

«MIINI MEINIG»

## Korrigendum

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Letzte Woche konnten Sie an dieser Stelle davon lesen, wie tief die Krankenkassenprämien vor Jahren waren. Ach ja, wer wünschte sich heutzutage nicht, dass diese Kosten tiefer und noch tiefer lägen ... Diese Sehnsucht hat mich beim Blatt machen und Abtippen offenbar ebenso nachhaltig wie unbewusst gesteuert: Und statt CHF 173.10 als monatliche Durchschnittsprämie Schweiz (Grundversicherung, ordentliche Franchise, inkl. Unfall) stand im Titel dann schliesslich CHF 137.10. Offenbar konnte es mir nicht tief genug sein ...

Äxgüsi für den Fehler, der geht auf meine Kappe. Dort hat es übrigens schon den einen oder anderen ähnlichen Faux pas, denn starre Zahlen – nun ja, ich mag sie im Gegensatz zu den geschmeidigen, wendigen Wörtern nicht so sehr. So geht es bestimmt auch anderen.

Der Schweizer Bauernverband (SBV) stört sich aktuell zumindest an einer Zahl extrem, wenn auch aus anderen als meinen Gründen.

«In der zweiten Woche der Sommersession entscheidet der Ständerat über das Eintreten auf den indirekten Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative. 1,2 Millionen Hektaren Kulturland ganz – oder zumindest fast ganz – der Produktion zu entziehen, kann die Landwirtschaft nicht akzeptieren», schreibt der Dachverband der Schweizer Landwirte und Landwirtinnen. Da braucht es ganz klar ein Korrigendum.

1,2 Millionen Hektaren Kulturland ... Das ist eine sehr, sehr grosse Fläche dafür, dass die Landwirtschaft punkto Biodiversität stetig vorwärtsmacht. Und sie politisch als einziger Player unter Druck gesetzt wird – das ist zumindest mein Eindruck dazu. Bezüglich dem Rest, da spielt Biodiversität dann keine wirkliche Rolle mehr, scheint mir.

Dabei leisten die Bauern und Bäuerinnen viel mehr für die Biodiversität, als von ihnen gefordert wird, «sogar mehr als jeder andere Bereich», schreibt der SBV. «Aktuell haben wir in der Schweiz über 160 000 Hektaren solcher Biodiversitätsförderflächen. Das entspricht 14 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Damit übertrifft die Landwirtschaft eines der Etappenziele klar, das der Bund im Rahmen der Agrarpolitik für sie gesetzt hat.»

Aber wie in anderen Bereichen sind die Bauern und Bäuerinnen auch dann die «Bösen», wenn sie die Auflagen und Gesetze erfüllen bzw. sie hier sogar übertreffen. Dabei tun sie punkto Biodiversität nämlich noch mehr: «Ebenfalls sind 71 Prozent der Biodiversitätsförderflächen – und damit weit mehr als die geforderten 50 Prozent – miteinander vernetzt», rechnet der SBV weiter, gesteht ehrlicherweise aber auch ein: «Einzig das Ziel, bei 40 % auch eine besonders hohe Qualität zu erreichen, ist aktuell mit 37 % knapp noch nicht erreicht.» Doch hier bleibt die Landwirtschaft dran.

Und am liebsten würde sie das gemeinsam mit den Konsumentinnen und Konsumenten tun. Denn nur so klappt die Biodiversitätsförderung wirklich: Indem Kundinnen und Kunden inländische Produkte kaufen. Indem sie bereit sind, dafür faire Preise zu zahlen, und zwar fair für die Produzierenden. Und indem sie einfach auch mal wertschätzen, was die Bauernfamilien punkto Biodiversität bereits tun.

## «Wir sind wie eine grosse Familie»

Die Rötiberg-Kellerei geht innovative Wege: in ihrer Geschäftsform, mit ihren Rebsorten und neu auch bei der Produktion von Bio-Weinen.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Die Rötiberg-Kellerei wirkt wie ein Familienbetrieb und ist doch eine Aktiengesellschaft.

Wie kam es zu dieser Konstellation?

**Stephan Keller, Geschäftsführer Rötiberg-Kellerei, Wilchingen:** Die Rötiberg-Kellerei entstand in einer akuten Krise: Die frühere Weinkellerei in Wilchingen, Lanz & Ochser, ging Konkurs und die Winzer standen mit ihren Trauben auf der Strasse.

Auch die Landi Wilchingen hatte dazumal im Dorf Wein gekeltert. Ihre Genossenschafter beschlossen daraufhin, zusammen mit den Traubenproduzenten eine Aktiengesellschaft zu gründen – aber nicht irgendeine: Die Rebbauern sollten Besitzer und gleichzeitig Traubenlieferanten sein, wie dies bei einem Familienweingut der Fall ist.

So wurde 2001 die Rötiberg-Kellerei als Aktiengesellschaft gegründet. Benannt wurde sie nach der besten Wilchinger Reblage, dem Rötiberg.

Und diese Konstellation bringt Erfolg: Die Winzerfamilien sind in die Kellerei mit eingebunden, sie liefern dort nicht nur Trauben ab. Wir ziehen alle am gleichen Strick und wir arbeiten alle daran, die höchste Qualität in den Reben und beim Wein zu erreichen. Wir sind wie eine grosse Familie.

Wie sehen die aktuellen Besitzerverhältnisse aus?

**Yvan Meuwly, Verwaltungsratspräsident Rötiberg-Kellerei:** Die Landi ist Hauptaktionärin, doch hinter ihr stehen die Wilchinger Landwirte und damit auch wieder die hiesigen Winzer. An die Rebbauern wurden seinerzeit die Aktien nach Rebläche vergeben. Seit 2022 können zudem Sympathisanten Interesse für Aktien bekunden.

Familien sind nicht immer friedlich unterwegs. Auch unter den Winzern gibt es verschiedene Generationen mit unterschiedlichen Zielen und Ansichten, die sich wiederum nicht immer mit denen von Verwaltung und Geschäftsführung decken. Wie gehen Sie mit diesem Konfliktpotenzial um?

**Yvan Meuwly:** Einerseits mit Transparenz und Diplomatie, andererseits mit einem Produktionsreglement für die Bewirtschaftung der Reben.

**Stephan Keller:** Durch gemeinsame Anlässe fördern wir die Gemeinschaft. Das «Zusammenhocken» tut gut. Manchmal sagen uns die Rebbauern aber auch die Meinung. Das ist ebenfalls wichtig. Wir hören auf sie und nehmen ihre Inputs ernst.

Stichwort Transparenz: Wissen die Lieferanten der Rötiberg-Kellerei, zu welchen Weinen ihre Trauben gekeltert werden?

**Stephan Keller:** Es herrscht volle Transparenz, was auf welcher Parzelle für welche Weinqualität angebaut wird, und auch für welche Weine die Rebbauern produzieren. Höchste Qualität ist unser Ziel, da sind wir ständig am Optimieren.

Und Qualität bedeutet bei der Rötiberg-Kellerei ...?

**Stephan Keller:** Wir bewirtschaften unsere Reblächen gemäss unserer Qualitätspyramide. Die AOC-Richtlinien dienen uns lediglich für die Basisweine.

Der Ertrag ist je nach Lage oder sogar Parzelle klar geregelt. Je besser die Lage, desto stärker wird der Ertrag re-



BILD RÖTIBERG-KELLEREI

Das Rötiberg-Team bringt die Kellerei engagiert voran: von links Nadine Bolli (Verkauf, Events), Sebastian Gerner (Kellermeister), Cathrin Clauss (Keller, Verkauf), Stephan Keller (Geschäftsführer), Ramona Meister (Verkauf, Marketing).

duziert, um kraftvollere Trauben zu ernten und daraus einen optimalen Wein zu keltern. Der Rötiberg zum Beispiel ist unsere beste Lage. Er ist komplett nach Süden ausgerichtet und hat Sonne von morgens bis abends. Hier reduzieren die Winzer das Erntegut auf ausgewählten Parzellen auf gerade mal 600 g/m<sup>2</sup>. Der Wein, der aus ihnen gekeltert wird, reift mindestens während rund zwei Jahren im Fass. Das ist die Spitze unserer Qualitätspyramide.

Die Basis der Pyramide ist der Pinot Noir Klettgau und richtet sich nach dem AOC-Reglement, das bedeutet einen Ertrag von 1000 g/m<sup>2</sup>. Die Trauben stammen aus den Gemeinden Wilchingen, Osterfingen und Trasadingen. Zwischen Spitze und Basis liegen unsere Lagenweine mit 700 g/m<sup>2</sup> und der Ortswein «Dichterwii» aus Wilchingen mit 800 g/m<sup>2</sup>.

Jeder Rebbauer weiss, welche Parzelle in welcher Qualität er bewirtschaften muss, aber auch, in welchen Wein seine Trauben verarbeitet werden. Übrigens ist die detaillierte Qualitätspyramide auf unserer Website [www.roetiberg.ch](http://www.roetiberg.ch) einsehbar.

An einer hervorragenden Lage die Traubenmenge so zu reduzieren, tut das nicht weh?



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Bio-Winzer Roman Hedinger (M.) wurde an der heurigen GV in den Verwaltungsrat der Rötiberg-Kellerei gewählt (l. Yvan Meuwly, r. Stephan Keller).

**Stephan Keller:** Wir fahren seit fünf Jahren auf dieser Qualitätsschiene. Dies war ein Prozess, in dem die ganze «Rötiberg-Familie» involviert war.

Wir, das heisst Kellermeister Sebastian Gerner, Kellermitarbeiterin Cathrin Clauss oder ich, begleiten zudem die Winzer in den Reben, schauen uns die Situation mit ihnen an und besprechen diese mit ihnen. Wie viel an Trauben weggeschnitten wird oder auch das Laubwandmanagement, diese Entscheidungen fallen die Kellerei und der Rebbauer gemeinsam.

**Yvan Meuwly:** Auch das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln wird zwischen Kellerei und Winzer so abgesprochen, nach dem Grundsatz «So viel wie nötig, so wenig wie möglich». Der Pflanzenschutz wird ebenfalls in unserem Reglement festgelegt.

Noch eine Verständnisfrage: Herr Keller, Sie haben von Laubwandmanagement gesprochen. Worum geht es da?

**Stephan Keller:** Früher hat man alle Blätter der Rebstöcke in der Traubenzone weggeschnitten, damit die Beeren schön reifen konnten und genügend hohe Oechslegrade erreichten.

Doch mit fortschreitendem Klimawandel reifen die Trauben so manchmal fast zu schnell. Die Anzahl Oechsle ist sehr hoch, aber die Aromatik

hinkt hinterher. Darum besprechen wir von Fall zu Fall, wie mit dem Laub gearbeitet wird, damit die Trauben schön ausreifen und die Aromen sich voll entwickeln können. Das war auch das Thema unseres diesjährigen Info-Abends für die Rebbauern. Einen solchen organisieren wir jedes Jahr. Die Winzer können Weine degustieren, sich austauschen und wir bieten eine Weiterbildung an.

Wer bestimmt, welche Trauben auf den Parzellen wachsen?

**Yvan Meuwly:** Zum einen die Böden: Die Lehm Böden mit Kalksteinen am Rötli- und Wilchingerberg sind für Rotweine hervorragend geeignet. Die Osterfinger Böden an kühlerer Lage sind kiesig und damit mineralisch und leichter. Weisse Weine gedeihen hier sehr gut und behalten so die gewünschte Säure.

**Stephan Keller:** Und zum anderen die Kunden: Wir sind in einer perfekten Pinot-Region, doch unsere Kunden möchten auch andere Weine trinken. Ist eine Anlage neu zu bestücken, werden Pinot-Reben bei uns zum Teil durch Merlot, Zweigelt oder andere internationale Sorten ersetzt.

Aber wir stehen auch ganz klar zum Pinot Noir. Wir arbeiten stetig mit dieser Sorte und schrauben an der Qualität, dass wir immer noch weiterkommen.

Seit Neustem keltert die Rötiberg-Kellerei Biowein – mit pilzwiderstandsfähigen Sorten (Piwi)?

**Yvan Meuwly:** Der erste Rebbauer hat seinen Betrieb auf Bio Suisse umgestellt. Er bewirtschaftet klassische Pinot-Noir- und Riesling-Reben. Die Kellerei haben wir für die Verarbeitung von Bio-Suisse-Trauben zertifizieren lassen.

**Stephan Keller:** Die Piwi-Nische ist durch andere Kellereien abgedeckt. Die Kunden wollen Sorten, die sie kennen, zum Beispiel eben Pinot Noir oder Riesling. In den Jahren 2021 und 2022, während der Umstellungsphase auf Bio, haben wir aus dessen Trauben bereits sehr schöne Weine gemacht. Aber auch da sind wir weiterhin daran, die Qualität zu verfeinern.

Fortsetzung auf Seite 2



## LANDFRAUEN MUSEUM

### Für einmal selber im Dichterstuhl sitzen

Als Schreiberin freute ich mich besonders auf den Besuch im Orts- und Dichtermuseum Wilchingen. Dieses Dorf darf stolz sein auf zwei renommierte Autorinnen, einen berühmten Autor sowie einen Maler. Jedem dieser Menschen ist ein Zimmer im Museum gewidmet.



Mit etwas Ehrfurcht setze ich mich an den Schreibtisch von Ruth Blum (1913 - 1975). Breit und aus massivem Holz, unterscheidet er sich nicht viel von jenem, den ich von meinem Schwiegervater übernahm. Darauf steht eine schwere schwarze Hermes Schreibmaschine, wie ich sie kürzlich im Schreibmaschinen-Museum in Bibern sah.

Auf einem Foto sehe ich, dass Ruth Blum auf einer elektrischen Maschine schreibt. Sie war also dem Fortschritt nicht abgeneigt. Mit welchen Worten hat sie gerungen an diesem Schreibtisch? «Chnorzte» die Wilchinger Dichterin auch manchmal an einem Text, wie ich?

Auf dem Schreibtisch liegt eine Ausgabe der «Schaffhauser Nachrichten» mit ihrer Biografie. Ein bewegtes Leben. Ihr erstes Buch «Blauer Himmel, Grüne Erde» war ein grosser Erfolg. Die nachfolgenden Bücher konnten diesen Erfolg nicht halten. Im Artikel wird gesagt, sie habe ihre Worte zu viel gezügelt, sie wäre erfolgreicher gewesen, wenn sie freier «drauflos» geschrieben hätte. Vielleicht hatte sie Angst – sie wurde oft missverstanden.

Ruth Blum liebte anscheinend die Musik. Neben dem Schreibtisch steht das kleinste Harmonium, das ich je gesehen habe, mit nur 15 Tasten. Gespielt wird mit der rechten Hand, die linke braucht man, um zu pumpen.

#### Mundart war sein Element

Das nächste Zimmer ist Albert Bächtold (1891-1981) gewidmet. Er ist als einer der berühmtesten Mundartdichter der Schweiz bekannt, mit einer enormen Schaffenskraft. Ich habe zwei seiner Bücher gelesen, darunter «Pjotr Iwanowitsch», ein Roman mit starken autobiografischen Zügen aus seiner Zeit in Kiew.

Auf dem Stuhl dieses berühmten Dichters zu sitzen, erfüllt mich mit Ehrfurcht. Die alte Schreibmaschine auf seinem Schreibtisch ist eine Royal, wiederum bekannt vom Schreibmaschinen-Museum. Mit etwas Scheu öffnete ich eine der Türen zum Schreibtisch. Die Schubladen dahinter waren leer. Nicht aber das Büchergestell mit den Glastüren. Was hatte Albert Bächtold gelesen? Ich zog ein Buch heraus – «Die Fantastischen Erzählungen» von Edgar Allan Poe, auf Deutsch. Gotthelfs «Ueli der Knecht». «Die schönsten Bergseen».

Albert Bächtold fing erst mit 45 Jahren an zu schreiben. Er war auch erfolgreicher Handelsmann mit einem Filmprojektionsapparat, den er von einer Amerika-Reise zurückbrachte.

Ein riesiger Apparat, und heute filmen wir mit den kleinsten Handys!

#### Die Poetin aus Wilchingen

Bertha Hallauer ist die älteste der drei Wilchinger Dichter/-innen (1863-1939). Da habe ich eine Bildungslücke, denn diese Autorin kenne ich nicht. Geboren wurde sie im Schloss Haslach als Tochter eines Arztes, der starb, als sie noch klein war. Ein Gemälde von ihr als junge Frau hängt an der Wand, in der Vitrine liegt ein Foto von ihr als alte Frau. Was lag alles dazwischen? Einiges kann man im Lebenslauf lesen, den Ruth Blum über sie verfasste. Das muss ich das nächste Mal lesen. Sowie in ihren Gedichtbänden schmökern, die auf ihrem Tisch liegen – gemütlich in ihrem Lehnstuhl sitzend, am Fenster vor den leinenen Vorhängen mit Spitzen. Jede der Dichterstuben ist mit den Gegenständen der Autoren ausgestattet. So kommt man den Künstlern etwas näher.

#### Und da wären noch...

Leider war meine Zeit bis zum Museumsschluss viel zu kurz. Den vierten berühmten Künstler, Maler Jakob Ritzmann, konnte ich gar nicht besuchen.

Bei den Ausstellungen zum Dorf Wilchingen gibt es noch viel Interessantes zu lernen. Über das Schwesternheim Nonnenweier zum Beispiel, das zuerst Kindergarten war und dann Altersresidenz für die Nonnenweier Kindergartenlehrerinnen. Über den Wilchinger Handel von 1717-1729, einen Aufstand des Dorfes, als Wilchingen sich gegen die Willkür der Stadt Schaffhausen erhob. Was waren das für Dorfbürger! Im ersten Stock widmet sich ein kleines Zimmer der Zeit vom Ersten und Zweiten Weltkrieg dieser Grenzgemeinde. Da sah ich einen 5000-Mark-Schein aus der Zeit der grossen Inflation der 1920er-Jahre. Krasse Zeiten!

Also, ich gehe sicher zurück. Offen ist das Museum jeden ersten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr. Anfragen für Führungen oder sonstige Fragen richten Sie an die Gemeindekanzlei: 052 687 02 82, E-Mail: bruno.kuelling@ktsh.ch *Marianne Stamm*



Autorin Ruth Blum – ein Porträt schmückt ihr kleines Harmonium.

Müller-Thurgau. Diese geben wir den Produzenten bekannt. Können wir beim Verkauf aber effektiv mehr lösen, zahlen wir auch mehr aus. Wir führen keine klassische Traubengeldauszahlung vor Ort durch. Der Geldfluss läuft online, aber die Tradition des Treffens behalten wir für die Zusammengehörigkeit und den Informationsfluss bei.

Wie geht man mit einem Budget um, hinter dem so viele verschiedene Personen – und Meinungen – stehen?

**Yvan Meuwly:** Wir haben eine Fünf-Jahresplanung. Die Kompetenzen der Geschäftsführung und des Verwaltungsrats sind klar geregelt. Über Ersatz- und Neuanschaffungen bis zu einem gewissen Betrag kann der Verwaltungsrat befinden. Geht es um grössere Summen, müssen die Aktionäre darüber entscheiden. Heuer wurde zum

## AUSFLUGSTIPP

### Willkommen – die Stalltüren gehen auf!

Tag der offenen Hoftüren: Am kommenden Sonntag laden Bauernfamilien zum Besuch auf ihrem Betrieb ein. Im Schaffhausischen heissen Sie Denise und Hansueli Graf in Oberhallau willkommen.

«Wir bieten für Klein und Gross Einblick ins moderne bäuerliche Leben», sagt Denise Graf. Ein Magnet werden bestimmt die sympathischen Esel sein. «Picknick mit Eseln» ist nämlich das Hit-Angebot von «Graf & Gräfin». Zwei der Grautiere werden am nächsten Sonntag auf eine Tour gehen. Wer grad auf dem Hof ist, kann live bei den Vorbereitungen dabei sein. Die Tiere, die zu Hause bleiben, dürfen auch mal geputzt und probegeführt werden – wenn und solange die Esel mögen.

#### Esel, Wein und Energie vom Hof

«Auf unserem Betrieb stehen vor allem der Agrotourismus mit den Eseln, unsere Reben und der Pensionsstall im Mittelpunkt», erklärt die Bäuerin. «Wir freuen uns, Gäste unsere Weinspezialitäten degustieren zu lassen sowie auch Alkoholfreies aus Traubensaft.» «Ein weiteres Standbein ist die erneuerbare Energie, die wir pro-

duzieren», ergänzt Hansueli Graf. «Bei uns erfahren Sie, wie der Strom vom Dach in die Speicherbatterie, ins Netz, ins Auto und zu den Nachbarhäusern kommt. Ich erkläre Ihnen gern, was Sie wissen möchten.» Erneuerbare Energie gibts auch auf dem Hofplatz: Das Lagerfeuer lädt zum Brötle und Schlangenbrot backen ein. Alles Nö-

tige dazu offerieren Graf & Gräfin. Im Obstgarten gibts zudem für die Grossen Gemütlichkeit und für die Kids Spass mit Geschicklichkeitsspielen. Offen ist auch der Shop mit Hofspezialitäten und allem rund um Esel.

Grafs öffnen ihre Hoftüren am So., 4. Juni, von 12.30 bis 18 Uhr an der Wiesengrundstr. 2 in Oberhallau. sbw



BILD ARCHIV SCHAFFHAUSER BAUERNVERBAND

Putzige Esel, feine Weine und die Produktion erneuerbarer Energie stellen Denise und Hansueli Graf am nächsten Sonntag vor.

## LANDTECHNIK VORSCHAU

### Aktuelle Themen am Sommerhöck

Der Schaffhauser Verband für Landtechnik (VLT-SH) hat in den letzten zwei Jahren zwei erfolgreiche Fachabende (Sommerhöck) durchgeführt. Auch am 13. Juni stehen wieder spannende Themen auf dem Programm.

Im 2021 wurden den interessierten Landwirt/-innen verschiedenste Methoden präsentiert, wie sie ihre Landmaschinen mit einem GPS-Spurführungssystem nachrüsten könnten. Letztes Jahr gab Roger Stirnimann (HAFL, Zollikofen) einen Ausblick, welche alternativen Antriebskonzepte zukünftig auf den Markt kommen könnten. Mit Hilfe dieser Abende konnten viele neue Gedanken für Weiterentwicklungen auf dem eigenen Betrieb gemacht werden.

Mit gleich drei verschiedenen Themenvorträgen organisiert der VLT-SH am 13. Juni 2023 einen weiteren Sommerhöck:

- **Düngemittelleffizienz mit intelligenter Technik:** Wie kann ich Düngemittel für Kulturpflanzen optimal einsetzen? Geht dies nur mit modernen und teuren Landmaschinen, oder kann ich dazu auch meinen bestehenden Fuhrpark optimal nutzen? Auf diese und weitere Fragen wird Nicolas Helmstetter (GVS Agrar) mit Versuchsergebnissen von der Swiss Future Farm eingehen.
- **Gebrauchter Anhänger für 40 km/h zulassen:** Kann ich seit Inkrafttreten der «Mother Regula-

tion» im 2018 überhaupt noch gebrauchte Anhänger nachträglich für 40 km/h zulassen? Welche Voraussetzungen muss der Anhänger erfüllen? Welche Dokumente sind dafür nötig? Auf diese und andere Themen wird Thomas Gasser (Chefexperte) oder Daniel Graf (StV, Chefexperte) vom Strassenverkehrsamt Schaffhausen eingehen.- **Moderne Traubenernte:** Das Wümmen ist eine sehr zeitintensive Arbeit, die meist nicht ohne zusätzliche Arbeitskräfte funktioniert. Ist die Ernte mit einem Traubenvollernter die Lösung? Welche Vor- und Nachteile sind nötig? Welche Rebanlagen sind für die

maschinelle Ernte geeignet? Felix Fleischli aus Oberhallau wird seinen Traubenvollernter dem Publikum präsentieren und Fragen dazu beantworten.

Der VLT-SH freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen seiner Mitglieder. Natürlich sind alle anderen Interessierten ebenfalls herzlich eingeladen. Im Anschluss an die Vorträge können Sie sich bei Wurst und Brot austauschen.

#### Infos Sommerhöck

**Wann:** 13. Juni, 20.00 Uhr  
**Wo:** Bärenmatt 244, Löhningen.  
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich  
*Adrian Hug*



BILD ARCHIV VLT-SH

Am Sommerhöck des VLT-SH vom 13. Juni gibts spannende Vorträge zu hören.

Fortsetzung von Seite 1

Wer vertreibt die Rötberg-Weine? Die Kellerei oder auch die Winzer?

**Stephan Keller:** In erster Linie ist dies die Aufgabe der Kellerei. Die Winzer leisten aber auch einen Beitrag in der Vermarktung. Sie können ihre Weine unter dem Rötberg-Label übernehmen und selbst vermarkten. Das tun die allermeisten. Sie werden so zu Multiplikatoren und machen Werbung für die Rötberg-Weine. Jede Flasche, die verkauft wird, ist ein Erfolg.

Ein manchmal heikles Thema in der Branche sind die Traubenpreise. Wie handhaben Sie diese?

**Yvan Meuwly:** An der Augustsitzung legen wir Mindestpreise für jene Sorten fest, die dem Markt ausgesetzt sind, zum Beispiel Pinot Noir und

Beispiel gemäss diesem Prozedere eine neue Abbeeremaschine genehmigt. Diese hatten wir im Vorfeld in Betrieb besichtigt und am Info-Anlass vorgestellt.

Noch ein Wort zu den Kundinnen und Kunden: Wie motivieren Sie diese dazu, Rötberg-Weine zu wählen?

**Stephan Keller:** Unsere Weine vertreiben wir über verschiedene Kanäle, über den Handel, die Gastronomie und in unserem Online-Shop.

Wir haben unseren Kellerei-Shop in Wilchingen täglich geöffnet und bieten hier an, unsere Weine zu degustieren. Unsere Kellerführungen werden auch sehr gerne gebucht. Zudem nehmen wir das ganze Jahr über an Märkten, Messen und anderen Events teil und präsentieren die Weine unserer Rötberg-Familie.

## DAS SCHWARZE BRETT

■ **Willkommen zum Tag der offenen Hoftüren!** Am 4. Juni auf dem Hofgut von Graf & Gräfin, Oberhallau. Mit feiner Weindegustation, sympathischen Eseln, Spiel und Spass, Wurst & Schlangenbrot vom offenen Feuer u.v.m. Siehe Vorschau ganz oben. Wir freuen uns auf Sie! Hansueli & Denise Graf, Wiesengrundstrasse 2, Oberhallau.

■ **VLT-SH Sommerhöck** 13. Juni, 20.00 Uhr, Bärenmatt 244, Löhningen. Vorträge zu aktuellen Landtechnik-Themen, siehe Vorschau oben. Anschliessend gemütliches Beisammensein bei Wurst & Brot.

#### Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:  
Sanna Bühler Winiger (sbw)  
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen  
Tel.: 052 670 09 31  
redaktion@schaffhauserbauer.ch  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:  
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11  
Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr